

Terminvorschau

vom 10. bis 15. Oktober 1977

Montag, 10. 10.

**Vorstandssitzung der
SPD-Fraktion**

Dienstag, 11. 10.

**Fraktionssitzungen der SPD
und der F.D.P.**

**Ausschuß für Ernährung,
Land-, Forst- und Wasser-
wirtschaft**

Änderung des
Landesjagdgesetzes

Rechnungsprüfungsausschuß

Organisation und Personal-
ausstattung der Studenten-
werke

**Ausschuß für Jugend,
Familie und politische
Bildung**

Jugendarbeitslosigkeit

Petitionsausschuß

Petitionen

Mittwoch, 12. 10.

Plenum

Donnerstag, 13. 10.

Plenum

**Haushalts- und
Finanzausschuß**

Neuorganisation der
Finanzämter

Freitag, 14. 10.

Verkehrsausschuß

Haushalt 1978

Landesrechnungshof ...

Fortsetzung von Seite 5

erledigten Steuerfälle im Gegensatz zum herkömmlichen Verfahren nicht endgültig, sondern nur vorläufig veranlagt werden". Insgesamt stellte der LRH „eine deutliche Verschlechterung der Veranlagungsqualität“ fest. „Bei dieser Sachlage“, wird in dem Jahresbericht kritisiert, „haben die geprüften Versuchsfinanzämter mit der Einführung des neuen Verfahrens sowohl gegenüber den Verhältnissen vor der Umstellung als auch gegenüber den mit ihnen verglichenen herkömmlich organisierten Finanzämtern im Hinblick auf die Veranlagungsqualität jedenfalls keine Vorteile erlangt, insbesondere auch nicht hinsichtlich der gewichtigen Steuerfälle.“

Die Umstände, daß für die Bearbeitung eines einzigen Steuerfalles nunmehr mehrere Verwaltungsstellen eingeschaltet werden müßten, erhöht nach Auffassung des Landesrechnungshofes den Koordinierungsaufwand und macht das Verfahren schwerfälliger. „So entstehen Reibungsverluste und Umständlichkeiten, wie sie zum Beispiel in der Verbürokratisierung früher so einfacher Vorgänge wie der Aktenbewegung und des Aktenzugriffs sichtbar werden.“ Beeinträchtigt werde „auch die Beweglichkeit der Verwaltung im Verhältnis zum Steuerbürger“.

Porträt der Woche



Franz Ebert (CDU)

Es erscheint zunächst schwierig, sich Franz Ebert als Landtagsabgeordneten und erfolgreichen Politiker vorzustellen. Er wirkt dafür ein zuwenig zu jung, zu bescheiden und zu unbekümmert. Das Gespräch mit ihm korrigiert aber diesen Eindruck, ohne daß er dies gewollt hätte. Schließlich gibt es keinen Zweifel mehr, daß auch jemand, der so jung wirkt, einen so guten modischen Geschmack offenbart und so konzentriert zuhört, die Autorität des Politikers haben kann, der im Landtag Einfluß erreicht. Gesagt sein soll damit, daß Franz Ebert eigentlich ein Anti-Typ ist, aber erklärt werden muß auch, daß der Weg des geborenen Würzburgers vom Jahrgang 1940 mit dem rheinischen Geburtsdatum (der 11. im 11.) zum Landtagsmandat nicht durch ausgetretene Pfade geführt hat.

Zunächst kam Ebert relativ spät zur Politik, wurde nämlich erst 1969 Mitglied der CDU. Davor hatte er sein Abitur gebaut, seinen Wehrdienst abgeleistet, bis zum diplomierten Kaufmann studiert und eine berufliche Existenz aufgebaut. Erst als Geschäftsführer des Einzelhandelsverbandes im Bezirk Aachen sah er die Verpflichtung zu politischer Verantwortung. Kurz vor den Landtagswahlen des Jahres 1975, knapp vor Schließung der Kandidatenlisten, war es dann die Partei, die einen überraschten Franz Ebert zur Kandidatur aufforderte.

Einen Grund, die Bitte auszusprechen und den Auftrag abzulehnen, gab es für Ebert nicht, weil er die Möglichkeit sah, längst gehegte Absichten zu verwirklichen. Als Wirtschaftsexperte hat er im Landtag inzwischen die Strukturschwächen des Grenzraumes so plastisch dargestellt, daß sie nicht mehr übersehen und noch weniger übergangen werden können. Hilfen des Landes werden auch im Grenzraum spürbar, weil Ebert als einer der Kenner und einer der Vertreter des Grenzraumes und der Eifel ihre Notwendigkeit

ten begründen kann. Als Parlamentsneuling kann er schon eine ganze Reihe von Parlamentsreden zu zentralen Vorhaben vorweisen, obwohl es Neulinge immer schwer haben, bis in die sogenannte erste Rednergarnitur vorzudringen.

Bei Ebert allerdings übertriebenen Ehrgeiz als Antriebskraft zu vermuten, wäre falsch. Es ist mehr der Spaß an der Sache, an der Auseinandersetzung und letztlich natürlich auch am Erfolg, den er übrigens auf besondere Weise noch immer beim Fußball genießt. Wie als Mittelstürmer der Jugendauswahl des Mittelrheins spielt er jetzt noch bei jeder Gelegenheit, nur geht es jetzt nicht mehr um Meisterschaften, sondern um Wohltätigkeit.

Wenn er auch seine Erfolge nicht plant, die Arbeit dafür organisiert er gerne. Zugfahrten zwischen Aachen und Düsseldorf benutzt er, um Post zu erledigen, und auch mit der sonstigen Zeit geht er sehr ökonomisch um. Wenn er, was selten vorkommt, in dem gemeinsam mit einem Kollegen eingerichteten und finanzierten Büro in der Aachener Innenstadt mal auf einen Besucher warten muß, erledigt er auch schnell Arbeiten, analysiert beispielsweise die Belastung der Autobahn zwischen Aachen und Köln, um Lösungen zu finden. Sein Organisationstalent verhilft dem Politiker allerdings dazu, daß der Privatmensch Ebert auch noch Zeit für die Familie hat. Seine Frau, zwei Söhne und eine Tochter genießen das weidlich.

Klaus Simson